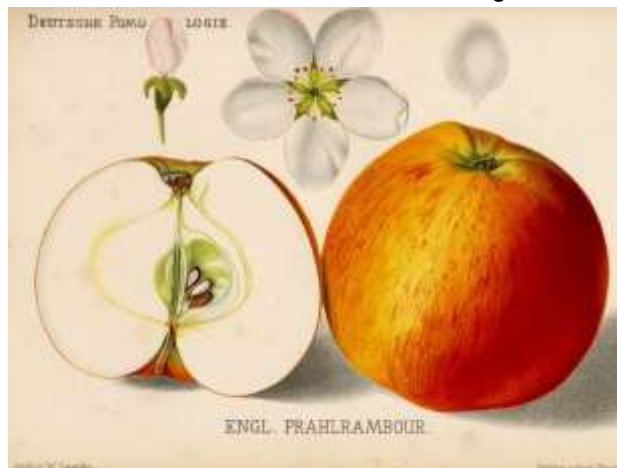


# Gartentipps für November

**Thema des Monats** sind diesmal Säulenbäume (oder gelehrt: Columnarbäume), die mittlerweile praktisch für alle Obstarten angeboten werden. Hier muss man jedoch immer noch klar unterscheiden zwischen wirklichem Säulenobst, das heißt Bäumen, die von sich aus und ohne Schnitt eintrieblich wachsen (fast ausschließlich bestimmte Apfelsorten), und allen anderen, bei denen sich die gewünschte Wuchsform nur durch aufwendige Schnittmaßnahmen erzielen lässt. Die ersten Säulen-(apfel-)bäume wurden übrigens 1960 in einer kanadischen Obstbauanlage entdeckt. Sie entstanden durch eine natürliche Mutation aus der Sorte *Black McIntosh* und sind der Ausgangspunkt sämtlicher Züchtungen in diesem Bereich. Sie bilden von Natur aus einen gestauchten Mitteltrieb, von dem auch nur kurze Seitentriebe, sogenannte Fruchtspieße, abgehen. Diese blühen und fruchten bereits ab dem zweiten Standjahr. Wegen des schmalen Wuchses sind nur geringe Pflanzabstände nötig, so dass zum Beispiel mehrere Bäume nebeneinander als Hecke gesetzt werden können. Ein Pflanzschnitt ist nicht nötig, eventuell auftretende stärkere Seitentriebe entfernt man direkt an der Mittelachse. Als geschmacklich beste Sorten gelten *Rondo*, *Arbat*, *Starcats* und *Pompink*. Alle neigen mehr oder weniger stark zu Alternanz, daher sollte ein zu reicher Fruchtbehang spätestens Mitte Juni konsequent ausgedünnt werden. Mit *Obelisk* und *Decora* gibt es neuerdings auch zwei Birnen, die als echte Columnartypen bezeichnet werden können. Beide behalten ihren eintriebigen Wuchs, wenn sie wie eine Apfelsäule kaum geschnitten werden. Anders sieht es beim Steinobst aus: Hier gibt es keine wirklichen Säulen, sondern lediglich kompakt und schmal wachsende Sorten, die bei zurückhaltendem Schnitt auch nicht allzu viele Seitentriebe ausbilden. Sollte dies doch der Fall sein, empfiehlt sich eine Entfernung

direkt an der Mitte, beziehungsweise ein Schnitt auf Zapfen. Als Besonderheit gibt es bei Pfirsich und Nektarine mehrere Zwergsorten, die wegen ihres gestauchten Wuchses auch nach mehreren Jahren kaum größer als einen Meter werden. Sie eignen sich daher auch sehr gut als Kübelpflanzen und sind durch ihre üppige Blüte zudem sehr attraktiv.

**Johannisbeeren** können auch durch Teilung vermehrt, beziehungsweise verjüngt werden. Dafür gräbt man den Busch aus und spült die Erde mit Wasser aus den Wurzeln. Anschließend wird der Wurzelballen an geeigneter Stelle mit einem scharfen Beil geteilt



und die so entstandenen Teilstücke an einem neuen Platz wieder eingepflanzt. Dabei werden die Triebe eine Handbreit über dem Boden abgeschnitten, um einen möglichst buschigen Neuaustrieb anzuregen.

**Die Rinde des Obstbaums** ist der wichtigste Schutz des Baumes und sollte deshalb im Herbst gepflegt werden. Gerade die raue Borke älterer Bäume bietet idealen Lebensraum für Eigelege und Puppengespinste. Deshalb sollte lose Rinde abgeschabt und entsorgt werden. Ein Weißanstrich verhindert eine erneute Besiedlung und bietet einen zusätzlichen Schutz gegen Temperaturschwankungen durch Sonnenbestrahlung bei Frost.

**Kalkmangel im Herbst beheben.** Der Spätherbst ist die günstigste Zeit, um den Kalkgehalt des Bodens zu überprüfen. Dies geschieht mit im Handel erhältlichen Test-Sets. Wird ein Mangel festgestellt, sollte der Boden aufgekalkt

werden. Das im Kalk enthaltene Kalzium dient in erster Linie der Verbesserung der Bodenbeschaffenheit: Indem es kleinste Bodenbestandteile zu sogenannten Kalk-Ton-Humusteilchen verbindet, sorgt es für eine gute Krümelstruktur und ein verbessertes Pufferungsvermögen. Zudem ist Kalzium ein wichtiger Bestandteil der pflanzlichen Zellwände. Ein Kalziummangel führt zu deren Eintrocknen und verursacht so zum Beispiel Stippe bei Äpfeln und Blütenendfäule bei Tomaten.

**Der Rückschnitt von Stauden** kann in den meisten Fällen bis zum Frühjahr warten. Über den Winter stehenbleibende Stängel und Blätter halten den

Schnee fest und dienen so als Frostschutz. Zudem bieten sie Unterschlupf und Nahrung für viele Tierarten. Bei einigen Pflanzen, wie zum Beispiel der Staudenpfingstrose, sollte man allerdings doch schon im Herbst zur Schere greifen. Hier beugt der bodennahe Rückschnitt einem Befall mit Grauschimmel vor, der am absterbenden Laub überwintert und sowohl Blüten als auch Blätter und Triebe schädigt. Gräser sowie empfindliche Stauden, wie zum Beispiel Chrysanthemen, sollten generell immer erst im Frühjahr zurückgeschnitten werden, ansonsten drohen Feuchtigkeitsschäden und der Verlust der Pflanze. Vor allem hohe Gräser wie das Pampasgras können zum Schutz gegen Feuchtigkeit zusammengebunden werden.

**Mit dem Umgraben** der Gemüsebeete – für viele der unverzichtbare Abschluss des Gartenjahres – sollte zumindest solange gewartet werden, bis sich der Boden auf eine Temperatur nahe dem Gefrierpunkt abgekühlt hat. Dann arbeiten nämlich die Mikroorganismen nicht mehr, die ansonsten für die Zersetzung von Pflanzenresten und Humus sorgen. Im Prinzip sehr nützlich, da die durch diesen Prozess freigesetzten Nährstoffe der Düngung der Pflanzen dienen, allerdings wenig hilfreich, wenn besagte Pflanzen überhaupt nicht vorhanden sind und die gesamten Nährstoffe ungenutzt ins Grundwasser gespült werden.